

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 35 (1994)
Heft: 14

Artikel: Nationen als Bausteine
Autor: Klaus, Václav
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1092919>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Václav Klaus zur europäischen Integration

Nationen als Bausteine

An einer Konferenz der Dräger-Stiftung zum Thema «Zwischen Supranationalismus und Regionalismus» in Prag sprach auch der tschechische Ministerpräsident Václav Klaus. Wir bringen nachfolgend in leicht gekürzter Form sein Referat.

Sich in dem schwierigen Gelände zwischen «Supranationalismus und Regionalismus» zu bewegen oder darüber nachzudenken, ist für mich nicht abstrakte Theorie. Die Notwendigkeit, diese Streitfrage zu lösen und nach der vernünftigsten Form der Integration in Europas politische, wirtschaftliche und sicherheitspolitische Strukturen zu suchen, wurden zum integralen Bestandteil des Alltagslebens in diesem Land und in diesem Teil des Kontinents. Und in diesem Sinne sind wir auch keine Theoretiker; wir sind realistische Praktiker. Aus dieser Perspektive heraus möchte ich einige Punkte anführen, die für Sie möglicherweise von einigem Interesse sind.

Mein Ausgangspunkt, und das ist nicht trivial, besteht darin, dass weder der Terminus «Region», noch der Terminus «Staat» (oder Nationalstaat), noch der Terminus «supranationale Integration» als Termini interpretiert werden sollten, die gleichzeitig eine wertende Beurteilung beinhalten. Ihnen haftet nichts apriori Positives oder Negatives an, und sie sollten auch nicht als Ziel per se angesehen werden.

Gemäss meiner prinzipiellen ideologischen Überzeugung bestreite ich nicht, dass das Individuum — und nicht irgendeine Institution über diesem — die Basis jeder demokratischen Gesellschaft (und die ist als solche positiv zu bewerten) bildet. Das entscheidende Kriterium zur Beurteilung aller möglichen Arten und Formen menschlicher Institutionen oder Organisationen (Kollektive) ist deshalb deren positiver oder negativer Beitrag zur Maximierung individuellen Glücks oder jeder anderen Alternative dazu, nicht umgekehrt. Das Individuum hat eine primäre



Der tschechische Ministerpräsident Václav Klaus

Fortsetzung von Seite 9

Die VRE hat mit CENTURIO ein eigenes Hospitantenprogramm für Mitarbeiter aus regionalen Verwaltungen Mittel- und Osteuropas gegründet. Dieses allein aus Eigenmitteln der VRE finanzierte Programm bietet auf multilateraler Basis Hospitationen in verschiedenen Regionen Westeuropas an. Die Hospitantenplätze umfassen die gesamte Bandbreite regionaler Verwaltungen und Institutionen, Parlamentsverwaltungen ebenso wie Umweltbehörden. Zentrales Konzept von CENTURIO ist der Zugang zu verschiedenen Regionen, das heisst mindestens zwei Hospitationen in zwei unterschiedlichen Regionen und Ländern.

Es wird in Zukunft wesentlich darauf ankommen, verstärkt spezifisch regionale Programme in den für die Länder Mittel-

und Osteuropas entwickelten Massnahmen der Europäischen Union aufzulegen. Diese fehlen bis auf das genannte «Ouverture-Programm» weitgehend.

Die Regionen sind bereit, im Rahmen derartiger Programme ihren Beitrag zu leisten. Die Stärkung des Regionalisierungsprozesses in Mittel- und Osteuropa sollte eine gemeinsame Aufgabe der europäischen Institutionen und vor allem der Europäischen Union sein. Starke Regionen bieten Gewähr für eine dynamische und sozial orientierte Entwicklung Europas. Regionen können mit von ihnen praktizierter interregionaler Zusammenarbeit nationalen Strömungen begegnen und auch bei ethnisch-kulturellen Problemen durch grenzüberschreitende Zusammenarbeit Konfliktpotential abbauen. ■

Stellung inne, die Gemeinschaft kommt erst in zweiter Linie, sie ist lediglich eine Ableitung der ersteren.

Ich gehe davon aus, dass die Termini «Region», «Staat» und «supranationale Integration» nicht per se eine wertende Beurteilung beinhalten.

Das ist keine unwichtige oder unpraktikable Grundsatzklärung; sie ist im Gegenteil nach meiner Überzeugung extrem wichtig für unsere Diskussion. Die ständigen Versuche, den Regionalismus auf der Basis eines a priori positiven Wertes, genannt Selbstbestimmung (oder Mitbestimmung), zu verteidigen, Nationalstaaten mit den Argumenten eines billigen und aggressiven Nationalismus zu rechtfertigen, für einen Supranationalismus einzutreten, indem kosmopolitische und antinationalistische Argu-

mente vorgebracht werden, ist falsch, irreführend und in vielerlei Hinsicht auch gefährlich. Sie können uns sehr leicht zur Akzeptanz dubioser normativer Visionen oder Theorien führen und zu einer Welt, in der nur eine dieser «Wahrheiten» als wirklich wahr und gültig erlaubt ist. Wir verbrachten unser ganzes Leben in einer solchen Welt und sind deshalb in dieser Hinsicht übersensibel; jedenfalls sensibler als unsere westlichen Freunde.

Unser Ausgangspunkt ist deshalb sehr anders. Wir schlagen pragmatisch vor, alternative institutionelle Einrichtungen zu analysieren und zu beurteilen, indem wir zwei einfache und transparente Kriterien anlegen: deren Leistungsfähigkeit und deren Durchführbarkeit.

Beurteilungskriterien: Leistungsfähigkeit und Akzeptanz

Die Leistungsfähigkeit hängt ab von den relativen Kosten und dem Nutzen, den sie für deren Mitglieder (oder Teilnehmer) bringen, und die Durchführbarkeit hängt ab von der Glaubwürdigkeit, vom Willen der Mitglieder, sich diesen Gemeinschaften freiwillig und konstruktiv anzuschliessen und mitzuarbeiten. Über beide Aspekte möchte ich noch folgendes sagen:

1) Wenn ich von einer Integration der Menschen in einem territorial definierten «Kollektiv» spreche, so fürchte ich, dass die Diskussionsteilnehmer, die nicht dem orwellischen Doppeldenken verhaftet sind, zwei einander widersprechende Argumente verwenden. Wenn sie von Regionen eines Landes sprechen, so wiederholen sie im Grunde die verführerische Phrase «small is beautiful»; und wenn sie von einem Konglomerat von Ländern sprechen, dann enthüllen sie ihre unbewusste Angst vor dem «Le défi américain» (ou japonais ou islamique), indem sie die Notwendigkeit der Grösse, der Stärke und einer Steigerung in der Wertskala betonen. Kosten und Nutzen verschiedener menschlicher Aktivitäten und unterschiedlicher Formen und Grössen von Organisationen sind aber nicht linear, nicht homogen und nicht fortlaufend. Um sie überhaupt miteinander vergleichen zu können, muss man diesen Organisationen und Institutionen erst einmal unparteiisch und unvoreingenommen begegnen. Und das finde ich heutzutage weder hier zu Hause noch in Europa vor.

Das ist ein Problem, das mich beschäftigt. Ein anderes ist meine Frustration, wenn ich immer wieder konfrontiert werde mit einer befremdlichen technokratischen oder «neutralistischen» Haltung gegenüber menschlichen Organisationen, als ob wir über Laborexperimen-

Menschliches Verhalten sollte bei der Diskussion ebenso berücksichtigt werden, wie die Neigung kleiner oder grosser Institutionen zu Interventionismus, Konstruktivismus, Regulierung usw.

te sprächen und nicht über soziale Institutionen, die menschliches Verhalten widerspiegeln, das ohne Zweifel basiert auf einer Mischung von Machtinstinkten, Ideologie und Eigeninteressen. Seriöse Argumente sollten basieren auf der Berücksichtigung menschlichen Verhaltens ebenso wie der Neigung verschiedener — kleiner oder grosser — Institutionen zu Interventionismus, Konstruktivismus, Regulierung usw. Ich werde heute nicht versuchen, solche Argumente hier vorzutragen, aber sie müssen ernsthaft diskutiert werden.

2) Praktikabilität ist in meinem Verständnis verbunden mit der Akzeptanz oder eben Nichtakzeptanz der Institution bei deren Mitgliedern, oder anders ausgedrückt, mit deren Identifikation mit jener. Ich möchte nicht behaupten, dass neue Organisationen nie gegründet werden können, dass Menschen nur rückwärtsblickend sind, und dass sie absolut unfähig sind, ihre Vergangenheit abzulegen und neu anzufangen. Es ist sehr wohl möglich, Änderungen vorzunehmen, allerdings nur, wenn keine starke Identifikation der Menschen mit einer anderen konkurrierenden Organisation besteht, und wenn das alte Objekt, mit dem man sich identifiziert hat, diskreditiert und das neue willkommen ist und erwartet wird.

Nationen als Basis Europas

Wenn wir über die Regionen unseres Landes sprechen, so hat es — jedenfalls in der Vergangenheit — nie eine starke regionale Identifikation gegeben. Ich bezweifle, dass die neue (bei den linken Intellektuellen), in Mode gekommene regionalistische Idee, basierend auf einer zivilen Gesellschaft oder auf Selbstbestimmung (oder Mitbestimmung), stark genug ist, um ernst genommen zu werden. Ideen einer Kommunität (nicht «Kommunitarismus») und eines Nationalstaates (nicht Nationalismus oder Etatismus) sind viel stärker und viel authentischer.

Und wenn wir über Europa sprechen, so glaube ich ebensowenig daran, dass die

Idee eines Europas (in einem politischen, nicht in einem geographischen Sinne) genügend stark ist, um die Idee eines Nationalstaates (oder historisch entstandener Staaten) erfolgreich zu konkurrenzieren. Ich glaube auch nicht, dass die Idee der Nation diskreditiert worden ist.

Zu denken, dass Sarajevo oder Bosnien mitgeholfen haben, die Nation zu diskreditieren, ist im besten Fall eine unglaubliche Vereinfachung. Im Gegenteil, Sarajevo und Bosnien demonstrieren, dass die Idee einer Nation nicht tot ist und dass deren künstliche Unterdrückung (durch Tito nach dem Krieg) paradoxerweise solche Schrecklichkeiten, deren Zeuge wir derzeit im früheren Jugoslawien sind, nicht verhindert, sondern kriert. Deshalb hängt der Erfolg einer europäischen Integration ab vom Entstehen einer starken Motivation, sich mit dieser zu identifizieren, nicht von deren Vernachlässigung oder von irgendjemandes Wunschdenken.

Daraus ziehe ich den Schluss, dass die europäische Integration auf den Nationalstaaten basieren sollte (oder auf historisch gewachsenen Staaten) als deren Bausteine, denn nur so wird ein friedliches, freundschaftliches und leistungsfähiges Funktionieren des ganzen Kontinents möglich sein. Die Nutzniesser werden wir, die Europäer, sein.

(Übersetzung und Bearbeitung: Monika Scherrer)

Der Mensch kann sich nur dann mit einer neuen Institution identifizieren, wenn keine konkurrierende Organisation besteht, und wenn das alte Identifikationsobjekt diskreditiert und das neue willkommen ist.

STEIGER
DRUCK AG
BERN



Moserstrasse 31
3014 Bern
Telefon 031 331 27 75

... Steiger druckt's